

Andacht mit Predigt zum 3. Sonntag nach Ostern (Jubilate, 3. Mai 2020)

Der Psalm des Sonntags (Psalm 66, 1-9)

Jauchzet Gott, alle Lande!

Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,

lobsinge deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,

sie gingen zu Fuß durch den Strom;

dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,

lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen am Leben erhält

und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Das Lied des Sonntags (EG 432)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns seh'n.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit besteh'n.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit besteh'n.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir versteh'n.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest steh'n.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.

Wir können neu ins Leben geh'n.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben geh'n.

Das Evangelium des Sonntags, zugleich Predigttext (Johannes 15, 1-8)

Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Predigt

Liebe Gemeinde,

vor einigen Tagen äußerte Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble: „Wenn ich höre, alles andere habe vor dem Schutz von Leben zurückzutreten, dann muss ich sagen: Das ist in dieser Absolutheit nicht richtig.“ Wenn es überhaupt einen absoluten Wert im Grundgesetz gebe, sei das die Würde des Menschen.

Ausgelöst durch die tiefgreifenden Verordnungen und Gesetze im aktuellen Ausnahmezustand unserer Zeit stößt er eine Diskussion um die entscheidenden Werte an. Was meinen Sie selbst? Nach welchen Maßstäben sollen sich die Politiker in ihren Abstimmungen richten? Welche Maßnahmen der Regierung können Sie selbst als Bürgerin oder Bürger dieses Landes bejahen? Was entspricht den christlichen Werten, die uns als Christen leiten sollen? Vor allem: Worin bestehen diese Werte überhaupt, was gibt mir als Christ Orientierung?

Wenn wir uns heute auf die Suche nach einer solchen Leitlinie machen, dann haben wir es am heutigen Sonntag Jubilate relativ leicht. Das Evangelium des heutigen Sonntags spricht von so etwas wie Lebensorientierung und es bietet uns zugleich ein Bild, von dem sich unser Nachdenken leiten lassen kann. Wir begegnen da allerdings keinem Leitbild, auf das sich Politiker nach langer Diskussion geeinigt hätten. Nein – im Evangelium redet der Herr der Kirche, redet Christus zu den Seinen und bietet ihnen ein Bild, ja, malt ein Bild vor ihr inneres Auge, vor unser inneres Auge, ein Bild, an dem wir uns mit unserem Leben und mit unserem Glauben orientieren können; ein Bild, das uns Hilfe bietet, den Sinn unseres Glaubens und unseres Lebens recht zu bedenken.

Christus benutzt ein Bild aus der Landwirtschaft, ein Bild, das uns hier nicht so geläufig ist wie den Menschen um das Mittelmeer herum, ein Bild, in das wir uns aber, glaube ich, dennoch gut hineinbegeben können. Er malt uns einen Weinstock vor unser inneres Auge. Und er bezeichnet sich selbst als wahren Weinstock. Sein und unser himmlischer Vater ist der Winzer, der den Weinstock gepflanzt hat und ihn pflegt. Wir sind in diesem Bild die Rebzweige. Und der Sinn unseres Daseins als Rebzweige besteht darin, Frucht zu bringen, Weintrauben hervorzubringen, die dann geerntet und in Wein verwandelt werden. So weit, so gut.

Wofür haben wir zu sorgen, was ist es, das wir abzuliefern haben? Frucht, schlicht und einfach Frucht. Um im Bild zu bleiben, die Frucht des Weinstocks, die Weintraube, aus der das Gottesgeschenk des Weins wird. So weit das Bild.

Was bedeutet das denn auf unser Leben übertragen, dieses Fruchtbringen? Bevor wir das konkret benennen, können wir vielleicht noch einmal im Bild bleiben. Christus hat ja sicher nicht von ungefähr gerade das Bild vom Weinstock und seinen Früchten gebraucht.

Er hätte ja auch sagen können: Ich bin der Rosenstrauch und ihr seid die Dornen. Oder: Ich bin der Baum und ihr seid die Blätter. Er sagt aber: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Rebzweige, und als Rebzweige sollt ihr Frucht bringen; Wein soll werden.

Für die Bibel und so auch für Jesus Christus, der lebt, der denkt, der spricht aus der Tiefe des Alten Testaments, für die ganze Bibel und für Jesus selbst ist der Wein ein Gottesgeschenk an die Menschen. In einem Psalm wird Gott dafür gepriesen, dass der Wein das Herz des Menschen erfreut. Und in den Sprüchen Salomos heißt es, dass man den Elenden Wein geben soll, dass sie trinken und ihr Elend vergessen und nicht mehr an ihr Unglück denken. Wenn Christus die Frucht, die wir im Leben und im Glauben erbringen sollen, im Bild des Weines beschreibt, dann sollen wir Menschen zur Freude verhelfen, ihnen Trost spenden, ihre Herzen aufrichten.

Wie aber soll das konkret aussehen? Wie sollen wir uns verhalten? Lassen wir noch einmal Jesus selbst zu Wort kommen: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun...“

Rebzweige können nur fruchten, wenn sie mit dem Weinstock verbunden sind. Unser Leben kann nur fruchtbar sein, wenn wir mit Christus, unserem Weinstock, verbunden sind und verbunden bleiben. Ein Zweig kann weder getrennt vom Weinstock existieren noch gar Frucht bringen. Vom Weinstock abgetrennt, verdorrt der Rebzweig, taugt zum Kompost oder zum Verbrennen. Seinen Lebenssinn, Wein zu ermöglichen, wird er so nie erreichen.

Wenn es uns im Sinne unserer anfänglichen Frage um eine gute Lebensausrichtung geht, dann kann die Devise nur heißen: Er in uns und wir in ihm, allerinnigste Verbindung; denn so ist es auch beim Wein: Was nachher an guten und wohltuenden Inhaltsstoffen im Wein ist, das ist in die Frucht eingegangen über den Zweig und aus dem Weinstock. Der Weinstock transportiert, was er aus der Erde und der Sonne gesogen hat, über die Zweige in die Trauben und somit in den Wein, der die Herzen der Menschen erfreuen soll. Die Zweige müssen in ihm stecken und er in den Zweigen, damit er sein Bestes in die Frucht bringen kann.

Wir müssen in Christus stecken und er in uns, damit er über uns sein Bestes in den Wein bringen kann, in den Wein, der die Herzen der Menschen erfreut und sie in ihrem Elend tröstet. Im Sinne Jesu gut leben heißt, diese Verbindung zu halten, innigste Verbindung. Die Verbindung entsteht mit unserer Taufe. Sie bleibt – ja, wie bleibt sie überhaupt? Zweierlei spricht Jesus hier an: „... wenn meine Worte in euch bleiben, werdet ihr beten...“

Verbindung halten hat erst einmal etwas mit seinen Worten zu tun, mit dem Eindringen in seine Worte. Einer seiner Jünger sagte einmal zu ihm: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Seine Worte tief in unser Herz aufnehmen und wieder und wieder bewegen und betrachten, das ist es; das ist es auch, was Martin Luther gewollt hat und weshalb er die Bibel in unsere Sprache übersetzt hat, damit wir Gottes Worte aufnehmen können, damit wir so in ihm bleiben können. Und das andere ist das Beten. Mit ihm reden, seine Gegenwart in der Stille spüren, seinen Lobgesang anstimmen, sich ihm öffnen. Ihn in sich aufnehmen, und dann natürlich weiterleiten, Frucht bringen, Wein schaffen, der die Elenden tröstet und die Herzen erfreut.

Wie geschieht das? Das heißt doch nichts anderes als ihn weiterzureichen; er, Christus, ist die Mitte dieses wohlgeschmeckenden Weines. Das heißt, unseren Glauben weiterzugeben. Wenn Jesus hier vom Fruchtbringen spricht, meint er uns in unseren alltäglichen Lebensbezügen, als Partner, als Eltern, als Lehrer, als Freunde, als Nachbarn, in jeder Form des Zusammenlebens. Auch in unseren politischen Zusammenhängen, je nachdem, welche Rolle wir in ihnen einnehmen, sind wir gefragt. An welcher Stelle auch immer wir selbst gerade stehen, da liegen unsere Aufgaben, da liegt der Sinn unseres Glaubens, das weiterzugeben, was wir empfangen, den Wein der Christusfreude weiterzuschicken: die anderen als Ebenbild Gottes sehen, ihnen geben, was sie brauchen, und sie erfreuen.

Christus spricht: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“
Amen.

Gebet

Hilf mir,
dass ich in aller Ungewissheit und Angst
nicht das Vertrauen verliere.
Lass mich und die anderen besonnen bleiben.
Bewahre die Schwachen.
Sorge für die Kranken.
Sei bei allen, die sterben.
Beschütze alle,
die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten,
die Kranke pflegen,
Eingeschlossene versorgen
und sich darum bemühen, dass wir haben,
was wir zum Leben brauchen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige
Gott, + Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

(Predigt: Friedgard Möllmann; Gebet: kirchenjahr-evangelisch.de)